

schem Wert, würdig genug, noch auf Generationen hinaus im „Mainfränkischen Museum“ aufbewahrt zu werden.

Das bis jetzt Notierte: alles, wenn auch in großer Vielfalt, immer noch Kleinarbeit, durch rund 40 Jahre geübt. Zwischenrein aber, schon um 1930 beginnend, die Beschäftigung mit der Wand, mit der Freskomalerei. Hier, so scheint es, liegen Willi Greiners eigentlichste Aufgaben! In der Kleinarbeit kompositionell geschult, geht es ihm jetzt um den Zusammenklang und das Zusammenreißen der großen Form. Der Anfang (und damit das erste Fresko, lange vor dem Brand Würzburgs geschaffen): Die Schmückung des Eckhauses beim Würzburger „Bürgerspital“. Sodann die Decke im gleichfalls zerstörten Stadttheater und neuerdings sein Gobelín im großen Würzburger Landgerichtssaal. Lauter Schöpfungen von einmaliger Prägung, fest im bauenden Willen, mit den Beinen auf der Erde zu bleiben in ehrlicher Handwerksarbeit, fern jeder modischen Mache und Sensationshascherei.

So viel schon gesagt wurde über die verschiedenen Arbeitsteile Greiners, noch fehlt der überlegene Festzugsgestalter mit der Fülle geschymackvoller, dekorativer Einfälle, der tatendrängende, kluge und weise wägende Organisator der Künstlerschaft, der besonders in den Tagen des Ungeistes nach 1933 eine kluge Kunstopolitik zu treiben wußte. Und dann fehlt auch noch der Schulmann, der Erzieher des künstlerischen Nachwuchses vor allem auf dem Gebiet der Graphik, im graphischen Gewerbe. Lange Zeit als Leiter der Buchdruckerfachklassen der Würzburger Berufsschule tätig, wechselte er mehr und mehr (heute hauptamtlich) zur Würzburger „Kunst- und Handwerkerschule“ über und hier ist er als einfallsreicher Künstler und Erzieher erst recht in seinem Element. Er wird auch in seinem neuen Lebensjahrzehnt seine jünglingshafte Frische erhalten, für das mainfränkische Kunstschaffen ist er vorerst noch unentbehrlich!

Heiner Dikreiter

KREUZ UND QUER DURCH FRANKEN

70 Jahre Frankenverein Augsburg

Der Frankenverein Augsburg vollendete in den letzten Maitagen sein 70. Lebensjahr. Aus diesem Anlaß fand im Großen Ludwigsbau ein Stiftungsfest statt, für das Bürgermeister Dr. Wegele die Schirmherrschaft übernommen hatte. Vorstand Hermann Seufert konnte dabei neben den Abordnungen zahlreicher landsmannschaftlicher Vereinigungen, die mit ihren Fahnen und Standarten gekommen waren, Bürgermeister Dr. Wegele, Dr. Ritter von Hohenberger und Frankenbund-Geschäftsführer Sator-Würzburg begrüßen. Ehrenvorstand Leonhard Dürr, umriß in seiner Festansprache die Geschichte des Augsburger Frankenvereins. Die kunstvoll gestickte Standarte, welche die alte, im Krieg verbrannte, ersetzen soll, zeigt die Wappen von Ober-, Mittel- und Unterfranken und natürlich auch das Wappen der Wahlhelmat Augsburg. Herzliche Glückwunschkorte für den Frankenverein

fanden Bürgermeister Dr. Wegele und Frankenbund-Geschäftsführer Sator. Eine besondere Überraschung wurde den in Augsburg lebenden Franken per Tonband serviert, nämlich der Klang der ehrwürdigen Glocken des Würzburger und Bambergers Domes und der Nürnberger Lorenzkirche. Reichhaltig war das Programm, das zur Umrahmung geboten wurde. Die in Franken geborenen und in Schwaben heimisch gewordenen Dichter Hanns Rupp und Wilhelm Pütz verschönerten die Feier mit Poesie und Prosa und bewiesen damit, daß sie ihre Heimat nie vergessen haben. Marianne Saal steuerte Lieder nach Texten von Hanns Rupp bei und die Trachtenkapelle Haunstetten wartete natürlich auch mit dem Frankenlied auf. Acht Jubilare des Vereins erhielten das goldene Frankenabzeichen, acht weitere das silberne. Mit einem beschwingten Tanzabend klang das Stiftungsfest aus. (Aus der Schwäbischen Bundeszeitung)

Am 30. Juni Ehrenabend für Hanns Rupp anlässlich seines 60. Geburtstages in seiner Geburtsstadt Kitzingen/Main. Anwesend u.a. auch Oberbürgermeister Klemmert, Landrat Schad, die ehrenvolle Reden hielten. Dr. Guske würdigte das umfangreiche Werk des Dichters. Ein Männerchor sang Chöre nach Texten von H.R. Dieser las heimatbesingende Lyrik — ferner ein Kapitel aus seinem noch unveröffentl. Manuscript: „Die Grabenschütt“ (Kitzinger Jugenderinnerungen) — lyr. und heitere Mundartgedichte. — Großer Beifall — erhebende Feier — wird noch lange in Erinnerung bleiben. —

Am 8. Juli Ehrenabend für Hans Rupp im Schwabenland zwischen Iller und Lech. Er schrieb versch. Werke mit schwäb. Motiven und schwäb. Kolorit. Eindrucksvoller Abend, sehr gut besucht, viele Prominente, unter dem Motto: „Das Herz der Heimat“. Umrahmung: Streichquartett mit Mozartmelodien, Sololieder Augsburger Komponisten nach Gedichten von H.R. Der Dichter las aus seinen lyr. Zyklus: „Erntekranz und Sichelhanke“ — „Kaiserliche Stadt“ — Großer Beifall! Viele Blumen und Ehrengaben.

Am 19. Juli Ehrenabend beim Frankenverein von 1888 Augsburg im Saale der „Neuen Welt“ unter dem Motto: „Frankenland, mein Heimatland“. Lyrische Gedichte, lyr. und heitere Mundartdichtungen. Alle bayer. Landsmannschaften sind anwesend!

Im August auf Schloß Halburg ehrende Dichterlesung mit Gesangsumrahmung der Halburg-Sängerin Bettina Frank,

*

Anlässlich des diesjährigen Kirchweihfestes auf dem Staffelberg (6. 7. 58) wurde auch das „Loffelder Kreuz“ benediziert, da das alte Kreuz einem Frühjahrssturm zum Opfer gefallen war; die drei anderen großen Kreuze wurden bekanntlich von dem umliegenden Staffelstein, Romanthal und Horsdorf erstellt. Bei der 300-Jahrfeier der Adelgundiskapelle 1954 war auch der Frankenbund vertreten.

Zeugnis vom gläubigen Sinn der Franken legten auch heuer wieder die Frankenpilgerzüge nach Altötting ab, u.a. der 1. und 2. Pilgerzug der Erzdiözese Bamberg mit je rd. 1600 Teilnehmern. Einige Bundesmitglieder ließen am Feste Patrona Bavariae Ihrem 1. Vorsitzenden, O. Stud. Dir. Dr. Peter Schneider, † 19. 1. 58, der sie immer wieder zu den fränk. Wallfahrtsorten führte, zum Dank eine hl. Messe in der Gnadenkapelle einschreiben.

Beim Ausklang der heurigen 3-Tagefahrt des Frankenbundes in den Frankenwald fiel einige Teilnehmern auf dem Spielplatz der Mönche in Banz auf, daß die steinernen Tische im Buchenwald wieder aufgestellt waren. Recht heruntergekommen war jedoch die Deyssingshütte, die einen hübschen Überblick auf die Kloster-

anlagen von Banz gewährt. Vielleicht könnte mit der Instandsetzung dieses Gartenhäuschens auch wieder die Tafel angebracht werden:

„Ehre und Preis sei dem Bauherrn der Welt,
Der sich als Tempel den Wald hat bestellt.“
(V. v. Sch.)

Im Sommer 1959 sind es zudem 100 Jahre, daß der damals 33 jähr. Dichter Viktor von Scheffel auf Banz weilte und von da u.a. auch den Einsiedler Ivo auf dem Staffelberg besuchte. Würzburger und Bamberger könnten sich da an einem Augustsonntag treffen. EY

Neue Dauthendey-Literatur

Am 29. August 1958 werden es vierzig Jahre, daß Max Dauthendey fern seiner geliebten Heimat gestorben ist. Das „Frankenland“ hat wiederholt auf Leben und Werk dieses mit Franken so treu verbundenen Dichters hingewiesen, der Frankenbund hat seinem Andenken auch den Festvortrag auf der diesj. Miltenb. Tagung gewidmet. Dieser Festvortrag, den unser Bundesfreund Dr. Hermann Gerstner hielt, wird zu Ehren des 40. Todestages von Max Dauthendey unter dem Titel „Max Dauthendey und Franken“ zusammen mit unveröffentlichten Briefen des Dichters von der Fränkischen Bibliophilen-Gesellschaft, der Max Dauthendey-Gesellschaft in Zusammenarbeit mit dem Frankenbund, der Stadt Würzburg und anderen Stellen in diesem Herbst in besonders schönem Gewand erscheinen. Um neben dem Heimatliebenden auch dem Weltenfahrer Dauthendey gerecht zu werden, gibt Hermann Gerstner ebenfalls in diesem Herbst die schönsten „Exotischen Geschichten“ Dauthendey's im Reclam-Verlag heraus. Daß diese Erzählungen in der allbekannten Universalbibliothek des Reclam-Verlages erscheinen, ist besonders erfreulich, da damit diese berühmten Novellen in der billigen Ausgabe jedem Literaturfreund zugänglich sind. Wenn wir noch auf das im vorigen Jahr von Hermann Gerstner im Langen-Müller-Verlag herausgegebene umfassende Lebensbild von Max Dauthendey verweisen („Sieben Meere nahmen mich auf“), das ein erschöpfendes und ergreifendes Bild des Dichters bietet, so können wir mit Freude feststellen, daß Max Dauthendey trotz der vierzig Jahre, die seit seinem Tod vergangen sind, in seinen Lebensdokumenten und in seinem Werk noch unter uns lebt. Man spürt in all diesen neuen Veröffentlichungen das liebende Herz Max Dauthendey's, das — wie es auf der Würzburger Grabschrift heißt — „tot noch liebt und schlägt“, man spürt aber auch die Zuneigung des Herausgebers Hermann Gerstner zur Geburtslandschaft Dauthendey's und zu den weiten Wanderwegen über „die sieben Ozeane“ hin. So schließt sich der Kreis: wo das Herz für die Heimat schlägt, sind auch die Augen weltfrohen den Schönheiten unserer Erdenheimat zugewandt. Darum sei auch Max Dauthendey unvergessen unter uns!

Fränkische Künstler in der Fremde

In der „Fränkischen Galerie“ in Nürnberg wurde unter dem Titel „Fränkische Künstler in der Fremde“ eine Ausstellung durchgeführt, die 208 Gemälde, Aquarelle und Zeichnungen fränkischer Künstler zeigt, deren Schaffen ungefähr vom Jahr 1800 bis in die ersten Jahrzehnte unseres Jahrhunderts reichte. Die Arbeiten lebender Maler blieben dabei grundsätzlich unberücksichtigt. Die Motive sind, dem Thema entsprechend, in einer Umwelt entstanden, die zwischen den norwegischen Fjorden und den Gefilden des trojanischen Krieges liegen.

Nahezu die Hälfte der ausgestellten Arbeiten entstanden unter den Pinseln von Künstlern aus dem unterfränkischen Raum. In elf Bildern (Ol, Blei und Aquarell) sieht man hier recht anschaulich, wie der gebürtige Würzburger Fritz Bamberg Land und Leute in Italien und Spanien erfaßte, wie der 1839 in Würzburg gestorbene Anton Dug Troja und Italien und der aus Lohr a. Main stammende Franz Drässler italienische Hafenstädte und die Schönheit Venedigs erlebte. Besonderen Eindruck machen die teilweise großformatigen Schöpfungen des Würzburgers August Geist, sowie die fünf Ulbilder von Rudolf Gudden (Werneck), der hauptsächlich holländische Motive wählte. Aus den sechs Arbeiten des Würzburgers Karl Heffner erkennt man die eingehenden Studien dieses Künstlers in England und Frankreich. Besonders große Beachtung finden das großformatige „Forum Romanum“ des Würzburgers Ferdinand Knak und die sehr ansprechenden Ulgemälde (Dolomiten, Gebirgssee) von Franz Leinecker - Würzburg.

Ein besonderer Reiz an dieser vielfarbigen Auslandsreise mit fränkischen Künstlern liegt auch in der Gegenüberstellung von Arbeiten mit ausgesprochen nürnbergischem Akzent zur unterfränkischen Kunst. Auf der einen Seite die strenge, fast herbe Auffassung der Künstler aus der Industriestadt, auf der anderen Seite die Beschwichtigtheit der weinseligen Residenzstadt am Main, das gibt eine reizvolle Mischung. Die Werke unterfränkischer Künstler waren Leihgaben der Städte. Galerie Würzburg.

Dank für Richard Rother

Der Verband der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen, hat für um die Belange der Kriegs- und Arbeitsopfer verdiente Bürger eine Ehrennadel in Gold geschaffen. Als einem der ersten in Unterfranken wurde sie dem Bildhauer und weit über Franken hinaus bekannten Holzschnneider Richard Rother, Träger des „Deutschen Weinkulturpreises 1957“, für seine besonderen Verdienste und Beweise der Menschlichkeit gegenüber den „Kriegs- und Arbeitsopfern“ verliehen. „Mit dieser Ehrung“, so betonte Bezirksgeschäftsführer Dr. Richard Linde, Würzburg, „wolle der VdK und hier vor allem der VdK-Unterfranken einem edlen Freund und

Gönner des VdK einen bescheidenen Dank für die stete Mithilfe abstatte.“

*

Zur Werbung für die Schönheit Frankens hat die Landesbildstelle für Nordbayern in Bayreuth eine Lichtbildserie zusammengestellt; sie umfaßt 192 Einzelbilder in 9 Reihen, die sich systematisch mit der Geschichte, dem Volk, den landschaftlichen Schönheiten und der Wirtschaft Frankens beschäftigen. Die Serie wird den Schulen in Bayern zur Verfügung gestellt. Weitere Bildserien sind geplant.

*

Bundesfreund Architekt Kretschmer hielt im Historischen Verein in Schweinfurt einen viel beachteten Vortrag über ausgewählte Landes-, Orts- und Adelswappen des Untermaingebietes.

Verliert Franken sein Landgestüt?

Bayerns oberster Rechnungshof forderte die Auflösung des Landgestütes in Ansbach. Die Staatliche Hengsthaltung sollte zentral in das Stammgestüt Schwalganger bei Murnau verlegt werden. Diese Forderung stieß beim Landwirtschaftsministerium erfreulicherweise auf wenig Gegenlebe. Die Gestüte stellten — so wurde argumentiert — Ausstrahlungspunkte für die heimische Pferdezucht dar. Eine Auflösung des Landgestüts Ansbach würde auf den besonders heftigen Widerstand der fränkischen Bauernschaft stoßen.

Bergheimfeld als Beispiel

Der Bergheimfelder Gesangverein „Männerchor“ und die örtliche Blaskapelle haben mit einem „Geselligen Abend“ einen Versuch unternommen, der mit seinem Laiengesang und der Brauchtumspflege ein bemerkenswerter Erfolg wurde. In dem Gedanken, kehnen „Bunten Abend“ in der üblichen Art zu bieten, bei dem es nur Vortragende und Zuhörer gibt, sondern in gemeinsamer Geselligkeit alle im „Mitmachen“ zu erfassen, war das Programm ausgerichtet. Natürlich fanden die Vorträge des Männerchores und der Blaskapelle den Ihnen gebührenden Beifall. Das Gemeinschaftssingen aber und das improvisierte Gemeinschaftstanzieren, sie wurden — wenn man so sagen will — „der Erfolg“ dieses Abends. Wenn es in einer Gemeinde am Rande einer Großindustrie gelungen ist, bei der ihr eigenen völlig veränderten soziologischen Struktur einen „fränkischen Abend“ mit so viel Beifall und Freude des Miterlebens zu gestalten, so mag dies als ein Beweis dafür gelten, daß sich wirklich lohnt, trotz aller „Rock and Roll-Verseuchung“ einen Dorfabend in fränkischer Art zu planen und durchzuführen. Jedenfalls gibt ein solcher Dorfabend, wie er in Bergheimfeld unter der maßgeblichen Mitwirkung von W. Fledler (Chorleitung), J. Reusch (Blaskapelle) und H. Hinkeldey (Tänze) ausge-

richtet wurde, ein Beispiel dafür, daß es auch heute noch erfolgreich gegen Musik-Boxes und andere oberflächliche „Vergnügungen“ erfolgreich Schöneres zu setzen gilt. Bergheimfeld ist mit seinem „Dorfabend“ ein gutes Beispiel.

Machtvolle Kundgebung der fränkischen Sänger

Die Fränkische Sängerschaft zu der heute nicht weniger als 87 000 Sänger und Sängerinnen gehören, legte am fränkischen Sängertag 1958 in Windsheim ein echtes Bekennnis zum Volkslied ab und forderte die Einbeziehung von Volksstänzen in die Programme der Gesangvereine. Dankbar wurde anerkannt, daß der Fränkische Sängerbund durch das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus eine finanzielle Förderung erfuhr. Der Sängertag beschloß, das nächste fränkische Bundessängerfest 1960 in Würzburg und den Bundessängerntag 1961 in Neumarkt abzuhalten.

Bocksbeutel nur für Frankenwein

In einem bemerkenswerten Urteil hat das Oberlandesgericht Bamberg entschieden, daß weder Likör noch irgend eine andere Flüssigkeit in Bocksbeuteln abgefüllt in den Handel

kommen darf. Die Bocksbeutelflasche sei allein der Abfüllung von Frankenwein vorbehalten. Durch die Erlaubnis, andere Flüssigkeiten in dieser Flaschenform abzufüllen, erwachse — so lautet unter anderem die Urteilsbegründung — die Gefahr, daß der Käufer beim Anblick der Flasche in seiner Meinung von der Einmaligkeit und überragenden Stellung des Bocksbeutels als Ausstattung für den Frankenwein schwankend werden könnte.

Fränkische Trachten vor 800 Gästen.

Nicht zuletzt durch die Teilnahme der Volstrachtengruppe in reicher Ochsenfurter Gaustracht wurde ein „Fränkisch-Oberbayerischer Helmatabend“ des Heimat- und Volkstrachtenvereins 1903 Würzburg vor 800 Gästen in Würzburg ein voller Erfolg. Alfred Dörr, der „Bauernthomas“ sprach lustige Erzählungen in fränkischer Mundart, die Veitshöchheimer Bauernkapelle begleitete die Darbietungen, die im zweiten Teil des Abends der Gebirgstrachtengruppe eingeräumt war. Efreulich, daß die „Main-Post“-Würzburg ihren Bericht mit einer Aufnahme eines Volkstanzes in fränkischer Tracht schmückte.

AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTTUM

Franken — Land, Volk, Geschichte und Wirtschaft mit 105 Zeichnungen, Profilen, Übersichtskarten, 56 Bildtafeln, einer achtfarbigen Reliefkarte von Bayern und einer achtteiligen Faltkarte zur Besiedelung Frankens. Hrg. u. bearb. v. Conrad Scherzer. Verlag Nürnberger Presse Drexel, Merkel und Co. 1955, Gl., 498 S. Der naturwissenschaftliche Teil dieses umfangreichen und höchst gehaltvollen Frankenwerkes hat bereits in „Frankenland“ 9 (1957) H. 6, 256 seine Würdigung gefunden. Daher sei hier auf den historischen Teil besonders hingewiesen. Mit Georg Raschke und Wilhelm Kraft hat der vorliegende erste Band zwei bedeutende Bearbeiter der Vorgeschichte und der mittelalterlichen Geschichte bis zur Zeit der Sachsenkaiser gefunden (die Geschichte des hohen und späten Mittelalters, der Neuzeit und die Wirtschaft bleiben dem hoffentlich bald erscheinenden zweiten Band vorbehalten). Georg Raschke hat seinen Beitrag „Frankens Vorgeschichte. Ein Aufriß“ eingeteilt in Steinzeit — Bronzezeit — Eisenzeit und Frühgeschichte. Der Benutzer findet hier wertvolles Bildmaterial, Hinweise auf die Fundstellen vorgeschichtlicher Überreste und auf die vorgeschichtlichen Siedlungen. Die vorgeschichtlichen Kulturen werden treffend beschrieben. Am Schluß der Unterabschnitte werden knappe Zusammenfassungen das gebotene Material aus. Der Verfasser greift dann aus auf die Frühgeschichte und handelt von den Römern im südlichen und westlichen Franken, von der

Völkerwanderungszeit und der fränkischen Landnahme; die Zeit des Karolingerreiches, Ungarneinfälle und Gegenwehr der Ottonen sowie Burgen und Siedlungen zur Salier- und Stauferzeit bilden den Abschluß dieses auf eingehenden Studien beruhenden Abschnitts, der — wie auch die anderen Beiträge des Bandes — geradezu eine Art Nachschlagewerk darstellt. Wilhelm Kraft behandelt „Die geschichtliche Entwicklung Frankens“, wobei er, Teile des vorherigen Abschnittes ergänzend, den Begriff Franken in seiner Entwicklung als Stammesbezeichnung und als Siedlungsraum an den Anfang gestellt. In jeweils kurzgefaßter Schilderung wird das Wesentliche eindrucksvoll beschrieben. Über die Zeit der Landnahme nach der Völkerwanderung führt der Verfasser seine Darstellung fort zur Besiedlung, zum Eindringen und zur Organisation des Christentums. Frankens hervorragende Stellung unter den Karolingern wird plastisch herausgearbeitet, wobei auch Wirtschafts- und Verfassungsgeschichte eine angemessene Behandlung finden. Die Zeit der Sachsenkaiser bis zum Jahre 1024 schließt diesen vierten Abschnitt des Bandes ab. Sowohl der Beitrag von Georg Raschke als der von Wilhelm Kraft bringen am Ende je einen sauberen Anmerkungsapparat mit sorgfältigem Literaturverzeichnis. — An den Beitrag von Kraft schließen sich schulpraktische Arbeitstafeln an (von Conrad Scherzer und Heinrich Win-